

Schlesien mitgeteilten Fall (W. Trettau) handelt es sich um einen Bestand ca. 60jähriger Kiefern mit Eichen durchstellt und Fichten im Unterholz.

Für Holland gibt Luyver⁴ in seiner Aufstellung der Vogelarten, die die künstl. Niststätten bewohnen, an, daß dies bei der Weidenmeiße in dichten dunklen Wäldchen der Fall wäre. Nimmt man noch den hier mitgeteilten Fall einer Weidenmeißenbrut im Gartenland beim Haus hinzu, so haben Weidenmeißen künstliche Niststätten in reinen Nadelholzforsten, in feuchten und trockenen Mischbeständen sowie an deren Rändern, aber auch in der Kulturlandschaft angenommen, und zwar im Einzelfall von dem als Nisthöhle zurechtgemachten Aststück bis zum geräumigen Bretternistkasten. Sowohl für die gelegentliche Annahme der künstlichen Niststätten wie auch für die verschiedenen Lebensräume⁵ dürfte eine große Anpassungsfähigkeit bestehen, die es berechtigt erscheinen läßt, den Weidenmeißen auch als Bewohner künstlicher Niststätten weiterhin Aufmerksamkeit zu schenken.

Wallhecken- und Vogelschutz

Mit 2 Abbildungen

5. Wernery, Münster

Durch die Verordnung zur Erhaltung der Wallhecken vom 29. 11. 1935 sind die Wallhecken dem Schutze des Reichsnaturschutzgesetzes unterstellt worden. Abgesehen von besonderen Ausnahmefällen, die von den höheren Naturschutzbehörden zugelassen werden können, ist eine Beseitigung von Wallhecken verboten, ferner auch eine Beschädigung derselben.

Leider hat sich gezeigt, daß der Verordnung zum Trotz sowohl frei und offen Wallhecken weiter gerodet wurden, was natürlich Strafen nach sich zog, als auch heimlich und raffiniert ungestraft Wallhecken beseitigt werden. Von einem Ortsbauernführer einer kleinen münsterländischen Landgemeinde, in welcher nach dem Kriege etwa 100 bis 150 Morgen Wallhecken gerodet worden sind, in die Schliche der neuartigen Wallheckenrodung eingeweiht, konnte ich mich an Ort und Stelle über die fortschreitende Zerstörung unserer Wallhecken überzeugen. Um eine Wallhecke innerhalb zweier Jahre so zu verändern, daß die Hecke vernichtet ist und nur noch der Wall steht, genügt es, das anliegende Land zur Viehweide zu machen und die Wallhecke nach vorausgegangener Abholzung durch entsprechende Einzäunung mit in die Weide einzubeziehen. Nachdem die Rinder zwei Weideperioden hindurch die frischen Triebe an allen Stellen der Wallhecke, wohin sie ja gelangen können, abgefressen haben (die jungen Triebe an den Knubben sind sehr weich und brechen im Frühjahr schon bei leichtem Anstoß ab), harren die toten Knubben nur noch der passenden Gelegenheit, wo sie aus dem Wall entfernt werden, und dieser dem Erdboden gleichgemacht wird (siehe Abb. 1 aus dem Jahre 1938).

Eine andere Methode, um allmählich eine Wallhecke zu beseitigen, ist das Anlegen von Durchfahrten durch eine Wallhecke zu dem anliegenden Acker, wodurch die Wallhecke in einzelne Stücke zerlegt wird, die dann eins nach dem andern in größeren Zeitzwischenräumen fast unmerklich entfernt werden.

⁴ Bescherming van muttige vogels, S. 27, Wageningen 1936.

⁵ Vgl. auch Groebels, Franz, „Zur Ökologie und Fortpflanzungsbiologie der Weidenmeiße“. Deutsche Vogelwelt, 63. Jahrg., Heft 2, S. 40/41, 1938.



Abb 1 stellt eine Wallhecke dar, von der nur noch ein schmaler Streifen steht (diesen zu entfernen hat der Besitzer sich bisher gescheut, da die Wallhecke an einem viel benutzten Landweg liegt); die Weide ist, nachdem der Zweck fast erreicht ist, wieder in Ackerland umgepflügt worden.

Durch Strafe und Auspässen allein wird man die Wallhecken nicht genügend schützen können. Es muß immer mehr das Verständnis für den Schutz dieser unserer eigenartigen, schönen Naturschutzgebiete geweckt werden. Unsere Wallhecken sind Pflanzen- und Tierschutzgebiete; insbesondere findet ein großer Teil unserer heimischen Vögel dort Nist- und Brutgelegenheit. Wenn nach zuverlässigen wissenschaftlichen Schätzungen der Singvogelbestand in den letzten Jahren um weit mehr als die Hälfte zurückgegangen ist und jährlich weiter erheblich abnimmt, so ist im Münsterland die Rodung der vielen Wallhecken sicherlich eine der Hauptursachen für diesen Verlust. „Ich möchte wissen“, schreibt Augustin Wibel (Von den alten Wallhecken. Herm. Löns-Kalender 1923.) „wo jetzt daheim noch ein Wendehals hauset“, der in den hohlen Baumstümpfen brütete, in denen auch der Wiedehopf nistete.

Eine zurückgehauene Wallhecke bietet in den ersten Jahren den Vögeln wenig Schutz und Nistgelegenheit. Wohl hört man im Frühjahr und Sommer dann und wann ein Gartenrotschwänzchen, eine Dorngrasmücke oder einen Baumpieper singen, sieht vielleicht auch einen rotrückigen Würger auf einem der kahlen Knubben sitzen oder bringt von einem derselben einen Steinkauz zum Abstreichen, aber ein Nest ist auf einer solchen Wallhecke selten zu finden. Wenn auch im zweiten Jahr, nachdem die Wallhecke zurückgehauen ist, besonders auf dem Boden durch die einjährigen Schößlinge zusammen mit den Pflanzen für manche Vogelart schon Nistgelegenheit vorhanden ist, so suchen wir doch das Rotkehlchen, den Fitislaubfänger, die Braunelle und andere Vögel, die sonst auf dem Boden oder in niedrigem Gestrüpp brüten, aber auch die in den Knubben nistenden Arten

vergebens, weil sie alle im Schutz der dichten und hohen Wallheckensträucher zu ihren Nestern zu gelangen trachten. So fand ich denn auch bei meinen diesjährigen Beobachtungen (während einer Brutperiode vom 9. Mai bis 16. Juni) in einer solchen behauenen Wallhecke (Länge 250 m) nur ein einziges Nest, ein Vorngrasmückenest in ganz niedrigem Espen-
gestrüpp.

Um so reicher war aber das Vogelleben in den benachbarten 3 Wallhecken (Wallhecke 1: Länge 275 m, Wallhecke 2 und 3: je 160 m), von denen die erste und zweite fast rechtwinklig zusammenstoßend ein Roggenfeld begrenzten, und die dritte Wallhecke nur 100 m von der zweiten entfernt und von dieser ebenfalls durch ein Roggenfeld getrennt (typische Emslandschaft) gelegen war. Am Boden brüteten in der ersten Wallhecke ein Fitislaubvogel, in der zweiten ebenfalls ein Fitislaubvogel, ein Rotkehlchen und eine Schwarzdrossel, in der dritten eine Braunelle (s. Abb. 2) und eine Schwarzdrossel. Das Fitislaubvogelnest auf Wallhecke 2 befand sich mitten auf dem Wall, das andere in der Grabenmulde, die Rotkehlchen-, Braunellen- und Schwarzdrosselnerester — letztere ziemlich frei dem untersten Astwerk angelehnt — an bzw. in der Grabenböschung. Die hohlen Baumstümpfe bargen folgende Nester: Auf Wallhecke 1: ein Schwarzdrosselnest außen auf einem Vorsprung, ein Gartenrotschwanz- und ein Gartenbaumläufernerest hinter der Rinde zweier morscher Knubben (Halbhöhlenbrüter), auf Wallhecke 2 ein Kohlmeisenerest und auf Wallhecke 3 ein Blaumeisenerest, beide tief im Knubben. Im Gegensatz zu Boden und Baumstümpfen beherbergte das Strauchwerk bedeutend weniger Nester: In einem Ginsterstrauch der Wallhecke 1 hing ein Schwanzmeisenerest und im Geisblattgeranke, an einen Knubben angelehnt, hatte eine Ringeltaube gebaut (Wallhecke 2). Obgleich eine Gartengrasmücke ständig in einer der Wallhecken sang, und mehrere Spiel- und auch alte Grasmückenester vorhanden waren, gelang der Brutnachweis nicht. Auch wäre noch ein zweites Rotschwanznest zu erwarten gewesen, da es besonders im Mai schien, als sei neben der Schwarzdrossel der Gartenrotschwanz der häufigste Singvogel der Knubbenwallhecke. Sehr wahrscheinlich war eine Störung im Brutleben der Vögel meines Beobachtungsgebietes eingetreten; denn mitten in der Brutzeit, Ende Mai, wurden in der ersten und zweiten Wallhecke vier Lichtungen geschlagen und dabei mehrere große Knubben gestürzt (zum Zwecke der Verkoppelung).

An alten Nestern, wohl hauptsächlich aus dem vorhergehenden Jahr, wurden 21 gezählt.

Die vorhandenen Nester waren so versteckt gebaut, daß sie bis auf die ziemlich frei liegenden unteren Schwarzdrosselnerester und das Taubenest weder dem von mir beobachteten Raubgesindel — zwei verschiedene Ragen viermal, Häher, Elster, Eichhörnchen — noch anderen Nestplünderern zum Opfer fielen, gewiß ein gutes Ergebnis im Vergleich zu den Verhältnissen in Gärten und Parkanlagen.

Mit den genannten Brutvögeln ist natürlich die Zahl der in Wallhecken brütenden Vogelarten bei weitem nicht erschöpft. Je nach Lage der Wallhecken, sei es in trockeneren oder in feuchteren Landstrichen, wechseln im Zusammenhang mit der verschiedenen Flora die in den Wallhecken heimischen Singvögel. So fand ich ebenfalls 1938 in einem ganz anderen Gebiet — Lehmboden — mit bedeutend üppigerem Baum-, Strauch- und Pflanzenwuchs überwiegend Grasmücken, Nachtigallen, Gelbspötter.



Abb. 2. Braunellennest in der Grabenböschung einer Wallhecke.

In einer Zeit, in der die letzten Heiden, Moore und Brücher unserer Heimat (bis auf ganz wenige Ausnahmen) in Wiesen, Weiden und Acker verwandelt werden, kann der naturfreundliche Volksgenosse verlangen, daß die durch Gesetz geschützten Wallhecken auch wirklich in ihrer landschaftlichen Schönheit und in ihrem reichen Tier- und Pflanzenleben erhalten bleiben.

Es ist außerordentlich begrüßenswert, daß in obigen Ausführungen endlich einmal ein Nicht-Naturschutzbeauftragter Gelegenheit nimmt, auf die vielen raffinierten Wallheckenrodungen hinzuweisen, die meist nicht bestraft werden, da fast niemals ein Wallheckenbesitzer auf frischer Tat er tappt wird. Uns Beauftragten sind diese Dinge zur Genüge bekannt. Es wäre zu wünschen, wenn möglichst viele derartige Übertretungen der Wallhecken-Schutzverordnung bei den zuständigen unteren Naturschutzbehörden (Landräten und Oberbürgermeistern) zur Anzeige gebracht würden. Wir wissen, daß in diesen von den Bauern zur allmählichen Wallheckenrodung ergriffenen Maßnahmen die größte Gefahr für den Bestand unserer münsterländischen Wallheckenlandschaft liegt.

Graebner
Bezirksbeauftragter für Naturschutz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Wernern H.

Artikel/Article: [Wallhecken- und Vogelschutz 14-17](#)